Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 8. Juli 1885. No. 27.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Bingham Lake, Cottonwood Co., 21. Juni. Werthe „Rundschau"! Seit dem Entstehen der „Rundschau" bin auch ich ein Leser derselben gewesen und lese die Nachrichten von nah und fern gerne. Zum Schreiben fand ich mich immer zu unvollkommen und dachte, daß dasjenige, was ich wüßte, nicht genügend für die „Rundschau" wäre, es könnten und thäten es ja auch Andere besser als ich. Nun sich aber ein trauriges Ereigniß mit unseren Kindern zugetragen hat, dachte ich diesmal dieses der „Rundschau" anzuvertrauen und bitte selbiges aufzunehmen.

Um dieses Schicksal, welches gestern unsere zwei Paar Kinder getroffen, etwas klarzulegen, muß ich erst bemerken, daß Heinrich Balzers, die im Jahre 1876, also zwei Jahre ehe wir einwanderten, sich auf einem 80 Acker großen Stück Land ein Heim gegründet hatten. Da aber das Land nicht am besten ist, so wurde er sich mit seinem Bruder Jakob Balzer, der sich vorigen Winter verheirathet hatte, einig, Jeder ein Stück Land, an einem kleinen See gelegen und eine Meile von uns Eltern entfernt, von der Eisenbahncompagnie zu kaufen, und zwar Hein. Balzer 120 Acker und Jakob 80 Acker, welches sie theilweise mit Schulden antraten, um darauf ihr Heim zu gründen. Indem H. Balzer seine vorige Farm wieder zu verkaufen gedachte so fingen sie beide muthig an; Heinrich begann schon im Herbste 1884 ein Gebäude zu bauen, 84 Fuß lang und 26 Fuß breit, und hatte es bis jetzt zwar noch nicht fertig, doch schon wohnbar. Jakob hingegen fing verwichenen Mittwoch, den 17. d. M., an zu bauen, nachdem Steinfundament und Schwellen vorher gelegt waren und die Arbeit ging rasch von statten, so daß bis Sonnabend um Vesperzeit das Gebäude stand und rundum, wie auch die Sparren, mit Brettern benagelt war.

Da kam eine düstere Gewitterwolke mit grellen Blitzen vom Westen herangezogen, nichts Gutes verkündend. Mittlererweile hatte Jakobs Frau bei Hein. Balzers, da beide Bauplätze etwa 500 Schritte auseinanderliegen, das Vesperbrod bereitet und brachte es zum neuen Gebäude, indem wir uns zur Vespermahlzeit im Innern des Raumes niedersetzten. Es entstand aber so viel Wind, daß es im Innern sehr staubte und wir begaben uns mit dem Essen an die Vorderseite des Gebäudes. Kaum hatten wir uns niedergesetzt, als ein starker Windstoß dem hintern Ende einen gewaltigen Ruck gab, es blieb aber noch stehen bis bald darauf der zweite, noch stärkere Stoß erfolgte und die Sparren zerbrochen auf die Erde setzte. Der hintere Theil des Gebäudes, welcher 36x26 ist, brach in Stücke zusammen und vom oberen Ende blieb etwas gesenkt stehen. Wir, d. h. meine beiden Söhne und ich, die wir die Zimmermannsarbeit gethan, mußten uns nun in's Freie begeben und hinter einen Ziegelhaufen flüchten.

Nachdem nun das Unwetter eine halbe Stunde gewähret gab Sturm und Regen nach, jedoch hatte es nicht sehr stark geregnet. Wir fingen nun an uns auf den Heimweg zu begeben und ich war schon eine Strecke gegangen, da zuckte ein Blitzstrahl mit einem heftigen Schlage verbunden und traf Hein. Balzers Gebäude, und wie ein Nachbar gesehen, im oberen Ende des Wohnhauses. In einem Augenblick stand das ganze Gebäude in lichten Flammen. Wir eilten zwar so geschwinde wie möglich zur Brandstätte, aber an etwas zu retten war schon nicht zu denken, denn es brannte in- und auswendig wie Pech und Schwefel. Aber wie erschracken wir als von der ganzen Familie nichts zu sehen war, daß wir denken mußten sie wären alle im Feuer geblieben. Doch da kam Jakobs Frau heran und sagte, daß Heinrichs Frau mit ihren drei Kinderchen drei Meilen weit nach ihrem vorigen Wohnorte gefahren wäre und so kamen denn auch diese Kinder von Allem, Allem entblößt nach Hause. Nur der Viehbestand, außer etlichen Hühnern, ist unbeschädigt. Heinrich B. ist auch nur niedrig in der Brandordnung versichert und Jakob bekommt für seinen Schaden gar nichts.

Solch einen starken Gott haben wir, daß er unser Hab und Gut, welches in etlichen Jahren oft unter Schweißtropfen zusammengemüht worden ist, uns in einem Augenblicke alles wieder nehmen kann, dennoch sei seine allweise Vorsehung gelobet und gepriesen, daß keines Menschen Leben gefährdet wurde, was auf beiden Seiten leicht hätte geschehen können. Gelobet sei sein heiliger Name! Ich dachte beim Nachhausegehen an Hiob.

Von den Ernteaussichten haben wir auch nicht die erfreulichsten Berichte zu geben. Die Halmfrüchte sind ziemlich gut, aber nicht so der Flachs, welchen wir eine Zeit lang zu unserem Hauptprodukte machten. Erstlich hat ein Theil zu sehr von Nachtfrösten gelitten und ist dünn geworden und später, unserer Meinung nach, zu trockenes Wetter gehabt, daß schon mehrere Stücke vertrocknet sind. Gegenwärtig scheint damit Stillstand zu sein. Gott wird Alles zum Besten lenken.

Der Gesundheitszustand ist in der Umgegend und bei uns zufriedenstellend, außer Nachbar Dietrich Peters, früher Landskron und Friedensdorf, Rßl., liegt seit Pfingsten meistentheils krank zu Bette, jetzt hat er schon seit zwei Wochen alle Tage zwei Mal das Fieber. Meine liebe Frau, die am zweiten Ostertag am Lungenfieber erkrankte und fünf Wochen schwer krank zu Bette lag, ist Gottlob wieder so weit hergestellt, daß sie ihren Berufsgeschäften nachgehen kann, ist aber immer noch schwach, so daß sie bald müde wird.

Nun, mein Aufsatz ist etwas lang geworden, aber den vielen Freunden und noch mehr Bekannten hier in Amerika und besonders im alten Vaterlande, wo wir noch Kinder, Freunde und viele Bekannte haben, dieses zu wissen gebend verbleibe ich mit herzlichem Gruß auch an alle Leser der „Rundschau"

Heinrich Balzer, Sen.
fr. Alexanderkrone, Rßl.

Nebraska.

Raeville, Boone Co., 20. Juni. Da bereits eine Zeit lang von hier fast wenig durch die „Rundschau" berichtet worden, dürften wir vielleicht einmal wieder ein Plätzchen in der „Rundschau" beanspruchen, bitte es aber nicht übel zu nehmen, daß ich etwas weit in die verflossene Zeit zurückgreife.

Es war im Oktober 1884 als Br. Jakob Koop und ich nach Kansas fuhren, um unsere Gemeinschaft auf unserer Bundes-Conferenz zu vertreten. Als die Conferenz geschlossen war, fühlte ich einen unwiderstehlichen Zug nach Hause zu fahren ohne manche meiner lieben Glaubensgeschwister, Freunde und auch leiblichen Geschwister in Kansas zu besuchen. Nur ganz flüchtig besuchte ich meine leibliche Schwester und einige Geschwister.

In Albion, Neb., angekommen erfuhr ich schon auf dem Wege, daß unser jüngstes Söhnchen, Gerhard, schwer erkrankt wäre, und daß meine Familie mit Sehnsucht auf mich wartete. Mit Freuden wurde ich von den lieben Meinen zu Hause empfangen. Unser liebes Söhnchen wurde uns genommen und in die Ewigkeit versetzt, nachdem wir es 3 Jahre, 4 Monate und 6 Tage als Gast bei uns gehabt hatten; dieses zur Benachrichtigung für unsere lieben Geschwister, Freunde und Bekannten.

Möchte nun noch über unsern Geschwisterkreis und unser Befinden etwas mittheilen. Da wir hier nur 18 Familien Mennoniten sind und alle nicht weit von einander wohnen, so können wir auch immer wissen was unter uns vorgeht; denn wir wohnen, ausgenommen eine Familie, auf einem Platz von fünf Meilen Länge und drei Meilen Breite. Wir sind hier Alle zur Mennoniten-Brüdergemeine gehörig. Unsere Nachbarn sind meistens Amerikaner; etwa drei bis vier Meilen nördlich haben Deutsche ein katholisches Settlement gegründet.

Die Witterung ist nun kühl; es ist überhaupt im Frühjahr, auch noch bis jetzt, recht kühl gewesen und dazu windig. Regen hat uns der Herr sehr milden gegeben und, da wir es nicht anders verstehen, zur Genüge. Die Ernteaussicht ist recht gut. Der Weizen ist zwei bis drei Fuß hoch und schießt in die Aehren. Flachs ist im Frühjahr auch einiger vom Frost beschädigt worden. Heu ist bei der günstigen, kühlen Witterung viel gewachsen, dürfen also eine reiche Heuernte erwarten.

Von besonderen Krankheitsfällen ist nicht zu berichten, nur Br. Johann Petker ist noch leidend, wie schon früher gemeldet worden. Er hat jetzt wieder große Schmerzen im Kopf, kann nichts sehen, schlecht hören, schwer sprechen und nicht gehen, aber gut essen. Es scheint als ob sein gesammtes System gelähmt sei und ist in Folge dessen nicht fähig einen festen Willen zu haben. Er hat schon fünf Jahre in seinem Leiden zugebracht. Er freut sich wenn er hört, daß noch hie und da Jemand an ihn denkt und auch wenn theilgenommen wird an seinem Leiden. Kürzlich als ich ihn besuchte und ihn frug, wie es ihm ginge, sagte er, wie der Dichter:

„Hier noch muß ich Pilger sein,
Müde der Last;
Bald gehe ich droben ein,
Habe dann Rast."

So liegt mancher Lazarus vor der Thüre eines Reichen, mancher Kranke vor den Augen eines Gesunden. Von einem Manne ist es uns, glaube ich, wohl Allen bekannt, der seine Augen zu spät aufhob, und sonderbar, gleich der erste Gegenstand, den er sah, war derjenige, den er früher wohl keines Blicks gewürdigt hatte, und der Mann bekannte es selbst, daß er noch Brüder hatte, welche ebenso gesonnen seien wie er. Luc. 16. Die Jünger des Herrn frugen einmal: „Herr bin ich's?

Sonst ist noch zu berichten, daß des kühlen Wetters wegen Erkältungen vorkommen und über Husten und Kopfweh hin und wieder geklagt und gekränkelt wird, bettlägerig ist jedoch außer Br. Petker Niemand. Die Geschwister Peter Hieberts, hat der Herr mit einem Sohn gesegnet, er heißt David. Julius Friesens gedenken einen Stall zu bauen, das Holz ist schon beigefahren. Noch einen Gruß an Alle, die es annehmen.

Isaak Wall.

Bradshaw, York Co., 25. Juni. Weil ich schon so lange nichts für die „Rundschau" geschrieben habe, so fühle ich mich nun gedrungen, etwas mitzutheilen. Der himmlische Vater hat in diesen Tagen unsere Felder so reichlich mit Regen und Segen überschüttet, daß es recht erfreulich anzuschauen ist.

Da wir von Bruder Peter Regier eingeladen wurden, an einem Liebesmahle theilzunehmen, welches er in seinem neuerbauten Hause anberaumt hatte, durften wir heute, Donnerstag, die erhebende Festlichkeit genießen. Br. Johann Regier eröffnete die Versammlung mit dem Liede: „O ihr theuer erlösten Sünder," dann wurde gebetet und Br. J. Regier sprach über den 105. Psalm. Nun wurde eine Gebetstunde gehalten, daß mehrere Gebete zum himmlischen Vater emporstiegen. Br. Peter Regier sprach zur Begrüßung ein Lied vor, aus dem Reisepsalter Nr. 66; er wählte sich den 30. Psalm und hob besonders die Wohlthaten des Herrn hervor und daß wir nur kindlich dem Herrn trauen und glauben sollen. Dann trat Br. Jak. Friesen auf und sagte aus der Glaubensstimme das Lied vor: „Ich will's wagen", und es folgte von ihm eine Predigt über Luc. 14, 16.—25. Br. Joh. Regier sprach dann über 5 Mose 20, zur Einweihung des neuerbauten Wohnhauses seines Bruders und meines Onkels, Peter Regier. Nach einem Chorgesang aus Hosiana Nr. 89 wurde gebetet und Schluß gemacht.

Br. Pet. Regier trat ein und lud die Geschwister zum Mittagmahl, welche Zeit mit Gesang und nützlichen Erfahrungs-Mittheilungen ausgefüllt wurde, was bis drei Uhr Nachmittags dauerte. Br. Joh. Ens setzte die Erbauung fort und wählte sich Apstg. 17. Auch wurde von ihm die Nothwendigkeit einer Bibliothek hervorgehoben und eine Collecte von 14 Doll. 66 Cents gesammelt. Br. David Wiens sagte ein Lied vor und sprach über 2 Tim. 3, 15. 16.; er wies darauf hin, wie nöthig es sei, unsere Kinder zu unterrichten, damit sie schon in ihrer Jugend den Weg zu Jesu fänden. Somit wurde Schluß gemacht und gebetet und zum Schluß wurde noch gesungen: „Reicht, Brüder, euch die Hände 2c."

Johann Regier.

Kansas.

Lehigh, 23. Juni. Am 18. Juni ist Jacob Blem sammt Familie glücklich hier in Lehigh angekommen. Die Reise von Saratof, Rußland, bis hierher dauerte vier Tage weniger als vier Wochen. Sie hatten drei Tage Sturm auf dem Meere. Das Billet für eine erwachsene Person von hier bis zur russischen Grenze kostete $30.50. Ich halte das Billetekaufen und von hier dorthin schicken (nach Rußland) für besser, als Geld zu senden, weil es mehr vor Dieben und Schwindlern sichert.

W. Quind.

— Aron Dück, fr. Ladekopp, jetzt Farland P. O., McPherson Co., berichtet, daß seine Frau, Anna, geb. Kröker, noch immer wehe Augen hat und auch sonst schwächlich ist. Er schreibt weiter: Im Zeitlichen geht es uns noch immer nicht sehr wohl, weil wir das ganze Reisegeld schuldig waren und hier Alles mit Schulden anfangen mußten; auch haben wir immer nur schwaches Angespann, weshalb wir unser Land nicht besorgen können. Wir haben auch mitunter Unglück gehabt. Im Jahre 1881 war der Winterweizen sehr ausgefroren und im Sommer kam noch ein Hagel und vernichtete ihn so, daß wir von 30 Acker nur 43 Bushel bekamen. Im Jahre darauf bekamen wir von 26 Acker 500 Bushel und im Jahre 1883 von 32 Acker 700 Bushel. Im vorigen Jahre ernteten wir von 30 Acker 550 Bushel. Außer diesen drei reichlich gesegneten Ernten haben wir nur wenig verkaufen können. Dieses Jahr hatten wir auch wieder 32 Acker recht schönen Winterweizen, aber derselbe wurde am 8. Juni mit Sonnenaufgang vom Hagel vernichtet. Wir werden wohl kein Bushel Weizen bekommen, indem sich das Mähen und Dreschen nicht lohnt; Hafer kann es noch geben. Mit dem Korn steht es auch nicht sehr gut aus, indem es von kleinen Raupen vernichtet wird. Der jetzt gefallene Hagel war etwas größer als Wallnüsse; er hat uns auch in dem neuen Haus 14 Fensterscheiben eingeschlagen und in dem alten Sodenhäuschen hatten wir nur Fenster mit vier Scheiben, welche alle zerbrochen wurden. Auch sind vier Löcher durch das Schindeldach geschlagen und die Bäume im Garten sehr ruinirt worden. Die größten Küchlein, die sich draußen befanden, wurden alle todtgeschlagen. Der Hagel hat keinen sehr breiten Strich getroffen und es will uns oft der Gedanke aufsteigen, warum das gerade uns Arme treffen mußte. Aber Gott weiß warum; möchte Er nur das erreichen, was Sein Wunsch ist. Wir müssen wohl mit Hiob sagen: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet."

Lehigh, 29. Juni. Das Reinigen des Korns hört jetzt auf, weil das letztere schon zu groß gewachsen ist. Es beginnt nun die Ernte, denn das Getreide ist auf vielen Stellen beinahe ganz reif. Unsere Ernte wird dieses Jahr nicht sehr groß sein. Johann Schmidt hat einen ziemlich großen Stall gebaut, in der Richtung von Osten nach Westen, und hat ihn schon roth angestrichen. J. Geddert baut ein schönes Wohnhaus, welches bald fertig dasteht.

Wir hätten gern Nachricht von unsern Freunden in Rußland und andern Staaten in Amerika. Grüßend

P. J. Dürksen.

— Johann Neufeld berichtet, daß auch bei seinen Kindern Joh. N. alles Getreide vom Hagel vernichtet ist. Viele Farmer haben noch schnell das Land umgepflügt und Korn gepflanzt, da es aber schon so spät ist, wird wohl wenig davon werden. Weiter berichtet J. N., daß bei seinen Kindern Heinr. N. eine Tochter und bei J. N. ein Söhnchen geboren ist.

— Heinrich Deleske, der eine große Heerde Schafe hat, vertauschte dieser Tage 1000 Schafe an Johann Harms, Hillsboro, auf ein Storegebäude in Lehigh. Dasselbe war bis dato von Otto Groathe benutzt, Letzterer aber hat sein Waarenlager nun im eigenen etwas kleineren Gebäude.

Manitoba.

Hochstadt P. O. (Bergfeld), 16. Juni. Meinem Sohne Isaak Harder ist ein Unglück widerfahren; er war nämlich am Landbrechen und kommandirte die Ochsen um einen Baum herum, worauf sie zu laufen anfingen; einer lief schneller als der andere und dabei hat es einem Ochsen die Hackensehnen gekostet, so daß er nie mehr arbeiten wird. — Berichte noch, daß in Grünthal ein Versammlungshaus gebaut wird: 24 Fuß breit und 40 Fuß lang.

H. Harder.

Gretna P. O. (Sommerfeld), 20. Juni. Ich wünsche allen Lesern der „Rundschau" Gottes Segen auf ihrem Lebenswege. Ich bin sammt meinen Kindern und hierwohnenden Geschwistern, Gott Lob, schön gesund, und wünsche meinen Freunden und Geschwistern in Rußland von Herzen ebenfalls die beste Gesundheit. Die Witterung ist sehr wechselhaft; gestern war es sehr heiß, heute regnet es, ist bisweilen auch tüchtiger Wind. Das Getreide steht sehr schön; der Herr wolle es bei gesegnetem Wachsthum erhalten. Das Getreide ist im Preise gefallen. Kornelius Kehler und Abraham Wieben (Kinder des Gerhard Kehler, früher Hochfeld, Süd-Rußland) sind gesund und es geht ihnen wohl. Bruder Jakob Kehler ist sehr gesund, seine Frau aber kränkelt oft. Von Gerhard Kehlers hatte ich kürzlich Nachricht, das sie sammt ihren Kindern gesund sind. Ich würde sehr froh sein, wenn ich von den Geschwistern und Freunden in Rußland Nachricht bekommen würde, und bitte sie, mir durch die „Rundschau" oder brieflich Bericht zu ertheilen. Daß ich immer nichts in der „Rundschau" von Peter Thießens, Süd-Rußland, finde, ist mir unbegreiflich. Ich bitte ihn dringend um Nachricht. Alle Rundschauleser grüßend.

Johann Kehler.

— Die alte Wittwe Jakob Harder berichtet hiemit ihren Kindern und Freunden in Rußland, daß es jetzt im Sommer wieder besser mit ihr ist. Es ist ihr sehr um Nachricht von ihren Kindern zu thun.

— Aus Reinland berichtet P. A. in einem Privatbriefe über sehr günstige Ernteaussichten. Corresp. J. B. theilt mit, daß bei Johann Martens, Eichenfeld, durch Blitzstrahl die Gebäude eingeäschert und damit seine ganze Habe ein Raub der Flammen geworden.

Europa.

Rußland.

Aus Schönsee berichtet unser Corresp. J. N., daß dort die Raupen auf den Bäumen großen Schaden angerichtet und selbst nicht mit Taback zu vertreiben waren. Viele Aepfelbäume haben kein grünes Laub. Weiter erfahren wir, daß Herrmann Teichröw aus Minnesota mit seiner Reise nach der alten Heimath etwas mehr bezweckt hat, als einen bloßen Besuch. Wie verlautet, stand er am 22. Mai im Begriff um 14 Tage Hochzeit zu feiern und mit Katharina Goossen, Fürstenau.

Deutschland.

— Der „Staats-Anzeiger" berichtet in seinem nichtamtlichen Theile Folgendes: Die Gesundheitsverhältnisse im Regierungsbezirk Marienwerder bilden seit längerer Zeit einen Gegenstand ernster Sorge für die Staatsregierung. Nachdem es im Jahre 1883 durch die zweckmäßigen Maßnahmen der Sanitätsbehörden gelungen schien, dem im Jahre 1882 bis hinein in das Jahr 1883 konstatirten häufigen Vorkommen des Flecktyphus Einhalt zu thun, mehrten sich im Frühjahr 1884 die Anzeichen, daß die Krankheit unter der Bevölkerung mehrerer Kreise, namentlich der Kreise Konitz, Schwetz, Straßburg und Thorn eine erhebliche Ausdehnung gewonnen habe und durch die fluktuirende Arbeiterbevölkerung von einem Kreise in den andern weiter getragen worden sei. Vielfach hatten die Erkrankten ärztliche Hülfe nicht in Anspruch genommen, eine Anzeige von den Erkrankungen, auf welche hin das schleichende Uebel ärztlich festgestellt worden wäre, war unterblieben, so daß die Sanitätsbehörden Vorkehrungen zur Bekämpfung der Epidemie mehrfach nicht hatten rechtzeitig treffen können. Welchen Umfang die Erkrankungen angenommen haben, ergiebt sich aus der Thatsache, daß in der Zeit vom 1. April, bis Ende Dezember 1884 im Regierungsbezirk Marienwerder 785 Erkrankungen an Darmkatarrhen und 166 Fälle von Flecktyphus gemeldet wurden, und daß in dem ersten Quartal dieses Jahres die Zahl der Erkrankungen an Flecktyphus auf 194 stieg.

Für Asien erhalten.

Für die drei auf der Reise ohne Reisegeld sich befindlichen Familien von G. P. R., gesammelt in der Menn. Brüdergemeinde $35.00

J. F. Harms.

Quittung.

Durch Herrn Alexander Stieda erhalten und befördert:

1) Von Peter Wiebe, Tiege, Rßl., für H. P. Wedel, Menno P. O., Marion Co., Kansas, 325 Rbl. = $153.30.

2) Von Heinrich Heese, Chortitz, Rßl., für Peter Friesen, Friedensberg, Gretna P. O., Manitoba, 120 Rbl. = $56.61.

Editorieller Briefkasten.

P. A. in R., Man. Das Dir übersandte Geld in Wechsel auf N. Y., ist das mütterliche Erbtheil von David Dörksen, Grünfeld, Rußland, für Isaak Dörksen, Rosengart, Chortitz P. O. Das ist Alles was man Herrn Stieda über die Geldsendung mitgetheilt hat. Der Vermittler war Johann Epp, Chortitz.

Der wichtige Abend.

Die kleine Hanna besuchte fleißig die Sonntagschule. Die ersten Eindrücke, die sie dort empfing, waren bald sichtbar und bewirkten eine gründliche Bekehrung der jungen Seele zu Gott. Ihr Vater war leider in die Gesellschaft der lüderlichsten Leute des Ortes gerathen und nach und nach ein leidenschaftlicher Trinker und Spieler geworden; das Wirthshaus empfing fast regelmäßig am Abend den so sauer erworbenen Verdienst des Tages. Seine Frau, die schon lange den Herren kannte, machte ihm niemals Vorwürfe, sondern versuchte, wenn auch bisher vergeblich, ihn wiederholt und unermüdlich durch die Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens von solchem Umgange abzubringen. Doch das Haus war dem armen Manne eine Plage; denn hier hatte er Zeit, umgeben von einer Familie, an welcher er sich täglich versündigte, über seinen Wandel nachzudenken.

Lange schon hatte er dieses Leben geführt. Eines Sonntagabends, nachdem er den Tag unter Trinken und Spielen hingebracht hatte, stand er im Begriffe, aus dem Kreise seiner Genossen nach Hause zurückzukehren. Er hatte dieses Mal wieder Alles verloren; und einer der Mitspieler suchte ihn zu längerem Bleiben zu bewegen, indem er sagte:

„Komm' und versuche es noch einmal; vielleicht hast du mehr Glück und gewinnst Alles wieder.

Der Angeredete zögerte. Ein Hoffnungsschimmer drang in sein finsteres Gemüth.

„Wie, wenn ich Alles wieder gewönne!" murmelte er in sich hinein.

„Komm' zurück!" wiederholte der Andere; „vielleicht gelingt dir's."

Aber womit sollte der Unglückliche diesen Versuch machen, da er doch sein ganzes Geld verloren hatte. Schon wollte er gehen; allein in diesem Augenblicke fiel ihm ein, daß der vierteljährliche Betrag seiner Hausmiethe, mit Ausnahme dessen, was der nun verspielte Wochenlohn noch beifügen sollte, zu Hause in einem Küchenschrank lag. Dieses Geld konnte er nehmen und damit alles Verspielte zurückgewinnen. Die Miethe mußte am folgenden Tage bezahlt werden. Schnell eilte er nach Hause. Doch so verhärtet er war, so zitterte er doch und hatte, als er sich seiner Wohnung näherte, nicht den Muth, sich vor den Seinigen sehen zu lassen.

Er blickte durch's Fenster, und da er Niemanden in der Küche sah, schlüpfte er hinein und schlich sich leise zu dem Schranke hin, den er jedoch verschlossen fand. Im ersten Augenblicke war ihm dieses lieb, denn nun konnte er dieses Geld nicht nehmen; aber dann fiel ihm wieder ein, daß er doch dieses Mal Glück haben und gewinnen könne; und leise schlich er die Treppe hinauf, den Schlüssel zu holen, da er den Platz zu wissen glaubte, wo seine Frau ihn versteckt habe. Als er aber durch's Zimmer gehen wollte, wo seine Kinder schliefen, glaubte er seufzen und die betende Stimme eines Kindes zu hören. Es war die kleine Hanna, die, während die Mutter soeben in eine Versammlung gegangen war, für ihren Vater betete, daß Gott ihm Licht schenken möge, um den Irrthum seines Weges zu erkennen und ein Trost und eine Stütze seiner Familie zu werden. Thränen und Seufzer erstickten fast die Stimme des Kindes. Er hörte, wie sie ihn ihren lieben Vater nannte; und da er fühlte, wie wenig er diesen Namen verdiente, ging's ihm durch's Herz, so daß er nahe daran war, selbst in lautes Weinen und Schluchzen auszubrechen. Jetzt dachte er nicht mehr an den Schlüssel, sondern schlich leise in seine Schlafkammer hinauf und fiel dort auf seine Knie. Er vermochte kein Wort über seine Lippen zu bringen; aber die Sprache des Herzens ist auch ohne Worte dem Ohr der göttlichen Barmherzigkeit hörbar; und an diesem Abende konnte von ihm zum ersten Male gesagt werden: „Siehe, er betet!" Apstg. 9, 11.

Nach einiger Zeit ging er wieder hinunter, wo Hanna ihr kleineres Schwesterchen im Schlaf wiegte. Sie wunderte sich, als sie ihren Vater sah; denn seit langer Zeit erinnerte sie sich nicht, ihn je am Sonntag Abend zu Hause gesehen zu haben. Er trat liebreich zu den beiden Kindern und küßte sie bewegt. Auch das war eine Seltenheit; und die kleine Hanna war darüber ebenso erfreut als überrascht.

„O lieber Vater," rief sie entzückt, „wie wird die Mutter sich freuen, dich zu Hause zu finden, wenn sie aus der Versammlung heimkommt! Nicht wahr, du gehst heute Abend nicht wieder aus!"

„Nein, liebe Hanna," erwiderte er tief gerührt.

Dem Kinde traten Thränen in die Augen. So ernst und gerührt hatte sie ihren Vater nie gesehen. Dieser sah indeß nicht ohne Furcht der Rückkunft seiner Gattin und seines Knabens entgegen; er wußte nicht, wie er ihre Blicke ertragen sollte. Aber als sie in's Zimmer traten, ging Alles besser, als er gefürchtet hatte. Die Kinder sahen sich anfangs einander schüchtern und besorgt an, als ob es jetzt mit ihrer gewohnten Unterhaltung am Sonntag Abende vorbei wäre. Durften sie doch sonst immer eine Stunde länger aufbleiben, und der lieben Mutter erzählen, was sie in der Sonntagschule gelernt hatten. Konnte das auch heute geschehen? Hanna hatte das Abendessen fertig gemacht; im Kamine knisterte ein behagliches Feuer, so daß der Vater sich sagen mußte, es hänge jetzt von ihm selber ab, um mit den Seinigen einen glücklichen Abend zu verleben.

„Siehe hier, Vater," sagte Hanna in's Zimmer tretend, „hier ist ein frisches Ei; es ist von meiner Henne, und du sollst es haben."

Der Vater vermochte keine Silbe zu sprechen; sein Herz war zu voll, aber er küßte sein Kind und ein Strom von Thränen rollte über seine Wangen. Unter solchen Gefühlen hatte er noch nie ein Ei gegessen. Als aber das einfache Mahl vorüber war, sagte die Kleine:

„Vater, du hast mich so lange nicht lesen hören."

„Nun," erwiderte er gütig, „so lies mir etwas aus dem Buche vor, welches du neulich in der Sonntagschule als Belohnung bekommen hast."

Es war die Bibel; er wußte das wohl, aber es war, als ob er sich nicht getraue, den Namen zu nennen. Hanna gehorchte, wenn auch nicht ohne ein unwillkürliches Zittern, und las den 51. Psalm. Der Vater verhüllte sein Angesicht und ein Strom von Thränen rollte über seine Wangen. Der erste Theil des Psalms schien für ihn geschrieben zu sein. Nur mit Mühe unterdrückte er seine Gefühle, und erst als die Kleine geendet hatte, sagte er in einem ungewöhnlich bewegten Tone:

„Ich danke dir, mein theures Kind. Du hast im Lesen gute Fortschritte gemacht. Wenn es dir recht ist, so lies noch etwas."

Sie las den 103. Psalm.

„Das hat ihr Gott eingegeben," dachte der Unglückliche. „Warum könnte sie sonst gerade diese Worte lesen?"

Den aufmerksamen Blicken der Gattin entging dieses seltsame Benehmen und die augenscheinlichen Bewegungen ihres Mannes nicht; und auch in ihren Blicken gewahrte man das höchste Erstaunen und die tiefste Erschütterung.

„Hanna!" begann sie endlich, „es wird Zeit, daß ihr zu Bette geht."

Die Kinder erhoben sich. Nachdem die Mutter sie geküßt hatte, standen sie einen Augenblick still und richteten einen fragenden Blick auf die Mutter, ob sie auch zum Vater gehen sollten, und die Mutter sagte mit Thränen:

„Kommt, wünscht dem Vater auch gute Nacht."

Schweigend küßte er die sich schüchtern nähernden Kinder; und beide verließen das Zimmer. Ohne ein Wort zu sprechen saßen sich die beiden Gatten lange gegenüber. Endlich reichte der Mann der weinenden Gattin die Hand. Diese aber sprang von ihrem Sitze auf; und von ihren Gefühlen überwältigt schlang sie die Arme um seinen Hals und schluchzte laut. Der Unglückliche versuchte zu sprechen aber er vermochte es nicht. Nachdem er sich jedoch endlich einigermaßen gefaßt hatte, setzte er sich zu ihr und bekannte ihr reumüthig sein Vergehen.

„Kannst du einem solchen Elenden vergeben, theures Weib?" fragte er mit einer von Bewegung zitternden Stimme.

„Vergeben?" frage sie zurück. „Ich habe dich nie so lieb gehabt und war nie so glücklich, wie an diesem Abende. Bitte nicht mich um Vergebung, sondern Gott, und Er wird dir in Christo alle deine Sünden vergeben."

Und dann begann sie mit ihrem Manne von der Barmherzigkeit Gottes in Christo zu reden; und wiederholentlich forderte sie ihn auf, doch zum Thron der Gnade zu eilen, wo allein Ruhe, Frieden, Kraft und Errettung zu finden sei.

„Das habe ich gethan, mehr als du weißt," erwiederte er; aber bevor ich Johanna lesen hörte, glaubte ich nicht, daß Er einem so großen Sünder vergeben werde."

„Es ist ein theures, werthes Wort, daß Christus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen; und, wie der Apostel sagt, ist selbst der größte, der vornehmste Sünder nicht ausgeschlossen," rief die Frau.

„O Gott sei gepriesen!" rief er. „Darunter muß ein solcher wie ich verstanden sein."

„Komm, John," unterbrach sie. „Laß uns gemeinschaftlich niederknieen und den Herrn bitten, daß Er seine Verheißung auch an dir erfüllen möge."

„Aber ich kann nicht beten," wandte der Mann ein. Doch die Gattin faßte ihn bei der Hand. Beide knieten nieder und in der einfachen Sprache des Glaubens und der Liebe befahl sie den theuren Gatten der Barmherzigkeit des Gottes, der lange schon ihr Vater und Berather gewesen war. Das Gemüth des Mannes wurde allgemach ruhiger; und es war ersichtlich, daß dieser Augenblick den gesegnetsten Eindruck zurücklassen werde.

Und so war es in der That. Die Veränderung war eben so dauernd, wie sie schnell und überraschend gewesen war. Von diesem Augenblicke an verließ er seine Gefährten und das Wirthshaus. Mit den ersteren hatte er keinen andern Verkehr, als daß er sie ermahnte, daß sie von ihren bösen Wegen ablassen möchten. Das letztere betrat er nur noch einmal wieder, und zwar in Begleitung seines theuren Weibes, um dem Wirthe eine Schuld zu bezahlen, die noch in dessen Buch stand, für etliche Fensterscheiben, die er in trunkenem Zustande und in einem Streite mit einem seiner Trinkgenossen eingeschlagen hatte. Von jetzt an konnte er von Herzen zum Herrn sagen:

Machst Du Dir in dem Herzen Bahn,
So bricht ein neuer Morgen an;
Dann leuchtet Freude himmlisch klar
Und macht Dein Leben offenbar.

Nie komm' es mir aus meinem Sinn.
Was ich durch Dich, o Jesu bin;
Stets leuchte mir in vollem Licht,
Dein gnadenvolles Angesicht.

Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen.

So spricht der Herr: Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen. Jer. 10, 2.

Ich wurde veranlaßt, ein wenig über diese Worte zu schreiben, da ich sah, daß auch noch viele unserer Brüder der Heiden Weise lernen und annehmen, wozu auch das leidige Tabakrauchen gehört. Darum ermahne ich durch unsern Herrn Jesum Christum die lieben Hausväter, die noch Tabak rauchen, dieses ihren Kindern nicht zu lernen, denn es ist der Heiden Weise? Vielleicht frägst du: Ist das der Heiden Weise? Ich will daher in Kürze das mir aus der Heidenwelt Mitgetheilte folgen lassen:

Es sind schon über hundert Jahre, daß das Tabakrauchen aus der Heidenwelt unter die Christenheit gebracht wurde. Wie die Heiden zu demselben kamen, ist wie folgt: Zwei heidnische Häuptlinge führten einmal Krieg gegen einander; eines Tages war der Kampf so heftig, daß der eine die Flucht zu ergreifen gedachte. Als es aber auf einmal neblig und finster wurde, wodurch der Kampf sich legen mußte und er nun desto besser entfliehen zu können glaubte, sagte einer der Untergebenen: Wenn ich das Commando hätte, würden wir noch siegen. Das Commando wurde ihm gegeben, worauf er für einen Jeden eine Fackel zu bringen befahl; zwischen beiden Heeren stand ein Tabaksfeld in der Reife, welches plötzlich in Brand gesteckt wurde und der Wind trieb den Rauch gegen das feindliche Heer, wodurch sie den Sieg erlangten. Als sie Alles erbeutet hatten, jubelten sie: Unser Gott hat uns Sieg gegeben, denn solch Räuchern gefällt ihm wohl! Sie hatten einen Götzentempel und einen großen Götzen darin den sie Bangus hießen; als sie nun ein Götzenfest feierten, brachten sie eine Menge Tabak in den Tempel, um ihren Götzen zu räuchern, denn sie meinten, es gefalle ihrem Bangus und darum habe er ihnen Sieg gegeben; sie steckten den Tabak in Brand, so daß der Götzentempel in Rauchwolken eingehüllt wurde, und tanzten mit großem Jubel umher. Der Künstler trüber Geist machte ein Gefäß aus Lehm, rundum mit Löchern versehen, um Rohrstöcke hineinstecken zu können. Bei den kleinen Götzenfesten standen sie dann herum und bliesen in das mit brennendem Tabak gefüllte Gefäß, um den Bangus zu räuchern; wenn sie nun beim Götzendienst räucherten, fingen sie an, Rauch einzuathmen und zum Munde wieder auszublasen, um ihrem Bangus mehr Ehre anzuthun. Es blieb aber nicht dabei, denn die alten Greise, die zum Arbeiten untauglich waren, wollten auch, so lange sie lebten, ihrem Götzen mit Räuchern dienen, da sie glaubten, das gefalle ihrem Bangus am besten. Das Gefäß wurde kleiner gemacht mit nur einem Rohrstock und die Alten gingen täglich ihren Götzen zu räuchern. So wurde es zur Heidenweise.

So spricht der Herr: Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen

Also kein Mensch, sondern der Herr spricht es. Der Herr will es nicht haben, darum legt es ab, denn es ist der Heiden Weise. Wir wollen einmal die Worte Pauli in Phil. 4, 8. gegenüber halten, wo er sagt: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach."

Können wir das Tabakrauchen mit den Worten Pauli in Einklang bringen? Müssen wir nicht mit „Nein" antworten? Können wir dem Tabakrauchen ein Recht einräumen? Müssen wir es nicht wieder verneinen? Hat es nun kein Recht im Worte Gottes, so ist es unrecht. „Und habt nicht Gemeinschaft mit unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr." Ephes. 5, 11.

Ihr Lieben! Im Rauchen, Kauen und Schnupfen finde ich keinen Unterschied, denn es gehört zusammen. Sind wir nun überzeugt, daß es nicht gut ist, so wollen wir doch Alles daran wagen, um uns davon befreien zu lassen; ich fühle mit, da ich weiß, was der Tabak thun kann: er macht einen zum Sclaven. Da er eine Giftpflanze ist, hat er einen solchen Reiz, daß, wer sich daran gewöhnt hat, rauchen muß. Der Apostel Paulus sagt: „Von wem Jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden." O, ihr Lieben, wir sind zur Freiheit berufen, „daß wir prüfen mögen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille." Diesem wollen wir nachstreben, denn es heißt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn ich sage euch, Viele werden darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht thun können." Es kostet ein Ringen und Kämpfen, wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Ich will noch eine kleine Begebenheit hier folgen lassen: Eines Tages versammelten sich Gäste in einem Hause, wo sich die Väter mit Tabakrauchen beschäftigten; auf einmal sagte der eine Vater: Johann, komm einmal her, du sollst auch rauchen. Er kam und wollte rauchen, aber als er die Pfeife in den Mund nahm, sagte er: Ich will nicht, es ist sehr bitter. Der Vater sagte: Rauche nur! Dann sog er den Rauch ein und mußte husten. Du mußt den Rauch ausblasen, hieß es dann, und das Kind blies den Rauch aus, aber nicht lange, dann sagte es: Ich bin sehr krank. Es legte sich auf den Boden und Todesfarbe überzog sein Gesicht. Die Mutter, welche vorher nicht zugegen gewesen war, trat in die Stube und sah ihr todtkrankes Kind auf dem Boden liegen; sie erschrack und rief: Mein Kind, stirbst du? Dann ging es an's Erbrechen. Der Vater sagte ganz ruhig: Er wird noch nicht sterben, er hat nur ein wenig Tabak geraucht. — Sollte uns ein solch trauriger Anblick nicht zum Mitleid bewegen?

Die Liebe Christi dringt mich, die Sache bloßzulegen, daß wir uns einmal gründlich prüfen möchten. Wenn wir Sieger geworden sind, so werden wir uns freuen und Gott danken, darum nur frisch in den Kampf, fortgerungen, durchgedrungen, bis zum Kleinod hin. Wir leben in einer sehr bewegten Zeit, wo vor allen Dingen Wachsamkeit nöthig ist; unser Heiland sagt: „Bittet auf die Zeit wenn euch Hülfe noth sein wird." Wir bedürfen einen Vorrath für die Zeit, wenn die Gefahr am größten, um dann einen festen Halt zu haben und als Sieger erfunden zu werden. Das gebe der Herr aus Gnaden.—[* * M. im „Herold d. Wahrheit."]

Die Cicaden-Plage.

Eine doppelte Insektenplage wurde von dem Bundesentomologen (Insektenkenner) Prof. C. V. Riley für dieses Jahr angesagt. Die 13jährigen und die 17jährigen Cicaden (zu deutsch Schwarren oder Zirpen), fälschlich Locusts oder Heuschrecken genannt, sollen nämlich dieses Jahr gleichzeitig erscheinen, was nur alle 221 Jahre vorkommen kann, wie ein Rechenexempel zeigen wird.

Die Larven dieser Cicaden sollen nämlich 13, beziehentlich 17 Jahre in der Erde leben. Dann erst entwickeln sie sich zum vollendeten Insekt. Die Larve kriecht aus der Erde hervor und am nächsten Baume oder Strauche einige Fuß in Höhe, worauf sich die äußere Hülle spaltet und das vollkommene, mit Flügeln versehene Insekt daraus hervorschlüpft. Die durchsichtigen, die vollständige Gestalt des Insekts, mit alleiniger Ausnahme der Flügel, zeigenden Hüllen kann man in Jahren, in denen die Zirpen häufig sind, fast überall an Bäumen und Wänden finden. Die Gestalt ist plump und mit eigenthümlichen Höckern und Auswüchsen versehen.

Die Gelehrsamkeit des Prof. Riley und sein Ansehen als Autorität in der Insektenkunde in allen Ehren, ist es doch noch keineswegs über allen Zweifel gewiß, ob die Entwicklungszeit jener Cicaden wirklich stets genau 13, beziehungsweise 17 Jahre ist. Die Entwicklungszeit des europäischen Maikäfers aus der Larve ist 3—4 Jahre; in südlicheren Gegenden genügt die kürzere, in nördlicheren ist die längere Zeit nothwendig. Sollte es nicht ähnlich mit den sogenannten 13- und 17jährigen Cicaden sein?

In größerer oder kleinerer Anzahl erscheinen diese Cicaden übrigens alle Jahre.

Der Schaden, den sie anrichten, ist nicht so groß, wie er sich ansieht. Er wird dadurch veranlaßt, daß die weibliche Cicade ihre Eier mittelst ihres Legstachels in die jungen Triebe von Wald- und Obstbäumen legt. Sobald die Maden auskriechen, welche das Mark der zarten Zweige anfressen, welken diese und fallen schließlich ab, worauf die Maden in die Erde kriechen. Sind die Zirpen zahlreich, so bietet ein Wald oder ein Obstgarten durch die überall verwelkt herabhängenden Triebe einen sehr traurigen Anblick; aber der wirkliche Schaden ist nicht sehr groß. Einzelne Bäume, die sehr stark angegriffen sind, mögen freilich absterben. Dagegen ist das schwirrende Geräusch, welches die Männchen Tag und Nacht vollführen, fast ohrzerreißend und kann einem nervösen Menschen wohl den Schlaf rauben.

Verbesserung des Trinkwassers.

Bei der herannahenden heißen Jahreszeit, die Diarrhöe, Cholera Morbus und vielleicht noch schlimmere Unterleibs- und Magenkrankheiten mit sich bringt, welche nur zu oft, wie z. B. kürzlich erst in dem Städtchen Plymouth, auf den Genuß von schlechtem und unreinem Trinkwasser zurückzuführen sind, können wir unseren Lesern den guten Rath des Prof. S. F. Bair vom Smithsonian Institut nicht vorenthalten. Sein Rezept ist verständig und kostet nichts als ein bischen unbedeutende Mühe, und lautet wie folgt:

Man koche Morgens frühe genug von dem gewöhnlichen Trinkwasser eine halbe Stunde lang, daß die Quantität für den Tag reicht, fülle dies Wasser in einen großen Wasserkühler, ohne Eis, und entnehme diesem Behälter den jeweiligen Bedarf für Eis-Krüge ꝛc. Das Wasser sollte lebhaft kochen, wodurch alle in demselben enthaltenden Krankheitskeime getödtet werden — natürlich mineralische Gifte ausgenommen.

Prof. Bair sagt, daß er während seines Aufenthaltes in der Centennialausstellung, wo er der Ausstellung seines Institutes vorstand, durch dies einfache Verfahren sich und seine Leute von jeglicher Diarrhöe frei hielt, während ringsum die übrigen Leute massenweise davon belästigt wurden.

Das Mittel ist eines Versuches werth.

Das Scheuen der Pferde.

Jedes Pferd kann gelegentlich scheu werden, besonders aber junge und unerfahrene. Man kann nichts Schlimmeres thun, als das Pferd hierfür zu schlagen. Damit steigert man nur seine Anlage zum Scheuwerden. Man sollte es vielmehr mit Allem, was sich seinem Gesichts- und Gehörsinn aufdrängt, vertraut zu machen suchen. Denn das Scheuwerden kommt nur von Mangel an Angewöhnung. Ein Pferd, das durch Musik, Kanonendonner und dergl. scheu wird, suche man möglichst stillzuhalten, so lange ein derartiges Geräusch fortdauert, man wird dann finden, daß das Thier sehr bald seine Furcht verliert. Man vermeide aber ja das Schlagen, sonst wird das Pferd, so oft es jenes Geräusch wieder hört, abermals scheu, und zwar diesmal lediglich aus Furcht vor der Peitsche. Viele Pferde bäumen sich auf, wenn ein Blatt weißes Papier zum ersten Mal vor ihre Füße fällt. Man halte sie fest und gebe ihnen Zeit das Papier in Augenschein zu nehmen; sie werden sich alsbald instinctiv dem Gegenstande nähern. An Locomotiven kann man einen Gaul leicht gewöhnen, wenn man ihn veranlaßt, auf eine Locomotive zuzugehen und daran zu schnobbern, so lange sie still steht. Bei manchen Pferden kommt das Scheuen von Kurzsichtigkeit. Wenn man dergleichen vermuthen kann, nehme man sofort eine genaue Untersuchung vor. Bestätigt sich die Sache, so verwende man das Thier nicht zum Reiten, und als Zugpferd spanne man es stets mit einem anderen zusammen.

Verschiedenes.

— **Ein wunderliches Geschenk.** Unter den Merkwürdigkeiten, welche sich im Nachlaß der Kaiserin Katharina II. von Rußland befanden, war auch ein in den russischen Farben gestrikter seidener Strumpf, dessen Verfertiger, wie sich aus einem beiliegenden poetischen Briefe Voltaire's ergab, kein geringerer als der große Dichter selbst war. In der Epistel, welche veröffentlicht zu werden verdiente, bedankt er sich zunächst für ein Geschenk, welches die große Kaiserin eigenhändig für ihn fabricirt hatte, eine elfenbeinerne Tabaksdose, die die mächtige Herrscherin in ihren Mußestunden selbst gedrechselt hatte. Er hatte gemeint, sich nur durch eine ähnliche That der Emancipation dankbar zeigen zu dürfen, und so habe er Unterricht im Stricken bei seiner Nichte genommen. In dem Strumpfe übersende er Ihrer Majestät das erste gelungene Resultat seiner Strickstudien.

— **Wie vertreibt man Ratten?** Ein deutscher Kolonist aus Texas theilt mit, wie es ihm gelungen ist, die Ratten aus seinem Hause zu vertreiben. — Er hatte zuerst das allbekannte Mittel versucht, Theer in die Rattenlöcher zu gießen und dieselben mit Glassplittern zu versperren, fand aber keins der Mittel wirkungsvoll genug. Da er aber um jeden Preis die lästigen Ratten los sein wollte, machte er einen anderen Versuch, der einen besseren Erfolg hatte. Er fing nämlich in einer Falle ein Paar Ratten, bestrich ihren ganzen Körper mit Ausnahme des Kopfes mit Theer und ließ sie in ihren Schlupfwinkel zurücklaufen. Er konnte natürlich die Thiere nicht auf all ihren Wanderungen verfolgen, um genau zu wissen, was sich ferner mit ihnen zugetragen hatte. Gewiß ist nur, daß von dem Augenblicke an sein Haus, obgleich es ein altes Gebäude war, von Ratten verschont blieb. Er nimmt also an, daß die getheerten Ratten durch ihr jämmerliches Aussehen ihre Kameraden gewarnt und erschreckt hatten, so daß sie alle die Flucht ergriffen haben mußten.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 8. Juli 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Manche unserer lieben Leser haben eine tiefe Abneigung gegen jegliche gesetzliche Schritte und gehen darin offenbar zu weit. Es ist hier Landessitte und unbedingte Nothwendigkeit, daß die höchst einfachen Bedingungen, die das Gesetz einem Farmer auferlegt, erfüllt werden. Wer es nicht thut, wird in einer oder der andern Hinsicht bittere Erfahrungen machen, wie ich davon schon des öftern Zeuge sein mußte. Ich kenne einen Mann, der von einem Engländer die Farm kaufte, auf welcher noch eine Mortgage von 300 Doll. ruhte. Ohne das zu wissen, bezahlte der Käufer den Kaufpreis in Voll und mußte später natürlich noch die 300 Doll. extra bezahlen. Ein Gang in's Courthaus vor dem Kaufe, hätte sich gut bezahlt, denn dann hätte der unerfahrene Käufer wohl ausgefunden, daß nicht Alles echt sei. Von einem unserer Landsleute ist mir bekannt, daß er nicht amerikanischer Bürger werden wollte, als er nun willens war, auf Besuch nach Rußland zu reisen und da er doch dort nicht gut ohne Paß sein mochte, sich vergeblich bemühte, einen amerikanischen Paß zu erlangen. Endlich reiste er so ab, hatte aber in Deutschland erfahren, daß es entschieden nicht rathsam sei, paßlos in Rußland zu weilen, indem die Polizei solche Personen ohne weitere Veranlassung sofort einsteckt. Unser Landsmann kehrte also unverrichteter Sache nach Amerika zurück. — Es ist nöthig, daß man einen Besitztitel (deed) im Courthaus abgiebt und "recorden" läßt, d. h. ein gerichtliches Eintragen in die Bücher bewirkt. Der Deed ist ohne das gut genug, jedoch wenn er gestohlen oder verloren wird, oder sonst abhanden kommt, kann es große Schwierigkeiten geben, in anderen Fällen aber ganz wenig. Da ist mir nun berichtet, daß einem Manne in Minnesota auch sein Deed verbrant ist und denselben noch bis Dato nicht hatte "recorden" lassen. Wir wollen hoffen, der frühere Eigentbümer wird den ohnehin schwer geprüften Mann nicht ins Unglück stürzen, hätte er aber Lust dazu, so ließe es sich wohl machen. Dieser Befürchtung wäre unser Landsmann nicht ausgesetzt gewesen, hätte er den Deed dem betreffenden Beamten übergeben und die geringen Gebühren dafür entrichtet. Aehnliche Fälle ließen sich noch viele anführen, jedoch möge es genügen. Es schien mir nur Pflicht zu sein, die l. Leser in dieser Hinsicht aufmerksam zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 27. Juni. Eine soeben aus Saarbrücken eingetroffene Depesche meldet. daß in einem Kohlenbergwerk in Dutweiler achtzehn Bergleute durch schlagende Wetter den Tod gefunden haben.

Berlin, 28. Juni. Kaiser Wilhelm ist fast ganz wiederhergestellt. Nur die Schwäche in den Beinen gestattet ihm nicht, viel zu gehen. Er macht taglich zwei einstündige Spazierfahrten.

London, 29. Juni. Die „Berliner Post" deutet in einem wahrlich vom Fürsten Bismarck angeregten Artikel den Wunsch Deutschlands, mit England in ein Bündniß zu treten, an. — Das St. Petersburger Blatt „Novoe Wremya" sagt, Rußland sollte nicht vergessen, daß der Marquis von Salisbury und Lord Randolph Churchill sich stets um ein englisch-deutsches Bündniß gegen Rußland bemüht haben.

Berlin, 30. Juni. Durch den Maurergesellen-Streik hierselbst sind 40,000 Arbeiter erwerblos geworden. Die Meister weigern sich mit den Poliren zu unterhandeln und fangen an, auswärtige Maurer an Stelle der Streiker anzuwerben. — Heftige Gewitter haben in Deutschland großen Schaden angerichtet und viele Häuser überschwemmt.

Berlin, 1. Juli. Der braunschweigische Landtag hat einstimmig die Erklärung beschlossen, daß die Thronfolge des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem Frieden und der Sicherheit des deutschen Reiches unvereinbar sei. — Der Admiral Werner hat die Statthalterschaft von Kaiser Wilhelms-Land angenommen.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Der Anarchist Lieske ist wegen der Ermordung des Polizeiraths Rumpf zum Tode verurtheilt worden.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 27. Juni. Wie das „Fremdenblatt" behauptet, hat das Kabinet der amerikanischen Regierung in freundschaftlicher Weise angedeutet. daß es zweifelhaft sei, ob der Gesandte Keiley einen so herzlichen Empfang finden werde, wie die früheren amerikanischen Gesandten Das „Fremdenblatt" glaubt, daß der Präsident Cleveland Keileys Ernennung in Wiedererwägung ziehen werde. Inzwischen wartet Keiley in Paris weitere Anweisungen ab.

London, 28. Juni. Der Wiener Berichterstatter der „Times" meldet, daß der Präsident Cleveland die Ernennung Keiley's zum Gesandten in Oesterreich zurückgenommen hat.

Wien, 1. Juli. Bei den Gewittern vom Samstag und Sonntage sind in 20 Dörfern Brände ausgebrochen. Sechs Leute sind bei den Versuchen, die Flammen zu löschen, umgekommen. Ein Orkan hat den Feldfrüchten großen Schaden zugefügt. Gestern Abend wurde Pest durch einen Wolkenbruch überschwemmt. Die schwimmende Bade-Anstalt in der Donau, welche zu der Zeit stark besucht war, wurde von den Befestigungen losgerissen und trieb den Strom hinab. Die Badenden wurden gerettet.

Wien, 3. Juli. Die Regierung hat, nachdem vorgängige Proben günstig ausgefallen sind, beschlossen, amerikanische Reben in Menge einzuführen. Das Erscheinen der Reblaus wird der Schwäche der einheimischen Weinstöcke zugeschrieben.

England. — London, 27. Juni. Die Anstalten zur Feier des 50. Jahrestages der am 20. Juni 1837 stattgehabten Thronbesteigung der Königin Victoria haben bereits begonnen. Es wird beabsichtigt diese Feier zu einem der großartigsten Ereignisse der Neuzeit zu machen. Es wird gemeldet, daß die Königin bereits den Wunsch ausgesprochen habe, ihre Regierung an diesem Festtage zu beschließen, man schenkt dieser Nachricht aber sehr wenig Glauben. Leute, welche die Geneigtheit der Königin, die oberste Kontrole der Familien- und Staatsangelegenheiten in ihren Händen zu behalten, kennen, belächeln die Idee, daß die Königin jemals auf eine Macht verzichten könnte, so lange sie im Stande ist sie auszuüben.

London, 28. Juni. Wie die Polizei ermittelt hat, sind zur Herbeiführung der vor einiger Zeit in dem Admiralitätsgebäude in dem Bureau des Haupt-Ministerial-Sekretärs Swonson stattgehabten Explosion ein amerikanischer Revolver nebst Patronen, sowie Patronen von Remington-Büchsen angewendet worden. Swonson, der bei der Explosion schwer verwundet worden war, ist fast vollständig wieder genesen.

London, 2. Juli. Die Arbeiter von Wolverhampton haben sich in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten darüber beklagt, daß sie am Hungertuche nagen. In seiner Antwort spricht Lord Salisbury sein tiefes Bedauern über die Leiden der arbeitenden Klassen aus und verheißt, daß die neue Regierung sich mit dem gegenwärtigen Darniederliegen des gesammten Handels in Großbritannien eingehend beschäftigen und die am räthlichsten erscheinenden Abhilfsmaßregeln treffen werde.

Frankreich. — London, 28. Juni. Gestern Abend traf aus Paris die Nachricht ein, daß zwei zu dem chinesischen Geschwader in den chinesischen Gewässern gehörige Torpedo-Boote, welche seit dem April vermißt wurden, in einem Kampfe mit französischen Kriegsschiffen untergegangen sind. Die Thatsache war bisher verschwiegen worden und man erwartet, daß eine amtliche Untersuchung des Zustandes des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ergeben wird, daß es mehr gelitten hat, als dem Publikum kund gethan worden ist, und daß noch andere Fahrzeuge von einem ähnlichen Schicksale wie die beiden Boote betroffen worden sind.

Paris, 30. Juni. Kürzlich haben fürchterliche Gewitterstürme die Provinzen heimgesucht und ungeheuren Schaden angerichtet. Acht Personen sind vom Blitz erschlagen worden.

Boulogne, 2. Juli. Ein Deutscher und ein Belgier sind bei der Aufnahme von Skizzen der Militärposten und Befestigungswerke von Lille verhaftet worden. Man vermuthet in ihnen deutsche Spione.

Italien. — Rom 1. Juli. Die italienischen Blätter jubeln über die Beanstandung Keiley's als Gesandter der Ver. Staaten in Wien.

Rußland. — London, 28. Juni. In den südlichen Provinzen Rußlands droht eine seit lange anhaltende Dürre die Weizenernte zu vernichten. In Folge der beschleunigten Weizenausfuhr aus den Häfen des Schwarzen Meeres, im Hinblicke auf den drohenden Krieg mit England, sind die vorhandenen Weizenvorräthe im Süden Rußlands sehr knapp.

St. Petersburg, 1. Juli. „Novoe Wremya" erklärt die Nachrichten über einen Aufstand in Turkestan für übertrieben.

Der Beweis.

(Schluß.)

4.

Ja, in der That, der Mann, der den Unglücklichen Hülfe brachte, war der uns bekannte, ungläubige, gottlästernde Jäger Franz. — Ohne jetzt weiter ein Wort zu verlieren, wurden die schleunigsten Vorkehrungen getroffen, um unsere Freunde aus ihrem Grabe zu befreien, in welchem sie unter Hunger, Kälte und Elend beinahe drei Tage zugebracht hatten. Kaum fühlten sie sich noch im Stande, ihre steifen, gefrornen Glieder bewegen zu können. Man mußte sie sämmtlich tragen, und man brachte sie in das Haus eines menschenfreundlichen Nachbars, wo ihnen die sorgfältigste Pflege zu Theil wurde und wo sie vor der Hand ihre Wohnung nehmen sollten. Schneller als man zu hoffen gewagt hatte schwanden die üblen Folgen der erlittenen Drangsale und mit Ruhe konnten sie den Bericht über alles Vorgefallene aus dem Munde des braven Nachbars anhören.

So saßen sie eines Abends zum ersten Male mit der Familie dieses gastfreundlichen Mannes am knisternden Herdfeuer und er theilte ihnen mit, daß nur die Hütte Irwin's, welche etwas vereinzelt stand, durch die Lawine beschädigt worden und die Bekümmerniß der übrigen Dorfbewohner, als sie das Unglück bemerkt, sehr groß gewesen sei. Lange, aber erfolglos, habe man sich mit dem Ausgraben des Schneehaufens beschäftigt; denn wegen des großen Umfangs der Masse, welche die Umgegend gänzlich verändert habe, sei stets die Richtung verfehlt worden. Da aber sei endlich der Gesang der kleinen Laura zu ihren Ohren gedrungen und nach kurzer Zeit habe man das Ziel erreicht.

Während der alte Nachbar dieses mittheilte, vernahm man ein Klopfen an die Thür der Hütte, und der Jäger Franz trat ein. Aber welche Veränderung! Seine Mienen, sonst trotzig und wild, zeigten jetzt den Ausdruck des tiefsten Ernstes. Die Blicke der Geretteten hefteten sich mit Erstaunen und Spannung auf die kräftige Gestalt des jungen Mannes, der jetzt die Hand des alten Vaters Irwin ergriff und mit einer von Rührung zitternden Stimme sagte:

„Verzeiht mir, Nachbar, wenn ich euch früher kränkte. Ich habe mein Unrecht tief fühlen müssen, und euch verdanke ich's, daß ich nicht nur wegen des Daseins Gottes keines Beweises mehr bedarf, sondern daß ich auch in Jesu meinen Erlöser gefunden habe, der alle meine Sünden am Kreuze getragen hat."

Während er diese Worte sprach, glänzte eine Thräne in seinen Augen. Die ganze Umgebung verharrte in tiefem Schweigen, bis er wieder fortfuhr:

„Ihr werdet euch meiner Worte an jenem verhängnißvollen Morgen erinnern, als ich in trotzigem Uebermuth erklärte, daß ich nicht eher an einen Gott glauben würde, bis ich einen Beweis von Seinem Dasein erhalten hätte. Ach! die folgende Nacht lieferte diesen Beweis auf eine Art, die ich nimmer vergessen werde. Wahrlich, ich bin ein Exempel der reichen Barmherzigkeit Gottes, der, wie sehr ich auch den Tod verdient hatte, mir dennoch das Leben gab."

Wieder brach der junge Mann ab und von seinen Gefühlen überwältigt, senkte er die feuchten Blicke auf den Boden. Alle Anwesenden schienen von gleichen Empfindungen durchdrungen zu sein. Kein Auge blieb trocken, und alle harrten mit der größten Spannung den fernern Mittheilungen entgegen. In der That, wer den wilden Franz früher gekannt hatte, der kannte ihn jetzt kaum wieder; sein Herz war gebrochen, und lange dauerte es, bis er seine Fassung wieder gefunden hatte, um seinen Bericht fortsetzen zu können. Endlich hub er wieder an:

„Als ich euch, nachdem mein Schuß den Adler verfehlt hatte, drüben im Gebirge verließ, befand ich mich in einer fürchterlich bittern Stimmung und diese nahm zu, da es mir nicht gelingen wollte, etwas in Schußweite zu bekommen. Ich setzte meinen Weg in Verfolgung einer Gemse weiter und weiter fort, bis die Nacht einbrach und ich erst dann an die Heimkehr zu denken begann. Beim Herabsteigen vom Gebirge erinnerte ich mich eurer Worte und lachte verächtlich bei dem Gedanken, daß ich je mich ändern und gläubig werden, oder überhaupt ernstlich über mein Seelenheil nachdenken sollte. Seit meiner Kindheit war nie ein Gebet über meine Lippen gekommen; warum sollte ich jetzt noch damit beginnen? Mittlerweile gewahrte ich, daß der ganze Himmel von einem schwarzen Gewölk überzogen worden war und aus dem heftig sich erhebenden Winde schloß ich, daß ein Schneesturm im Anzuge war, der denn auch nicht lange ausblieb. Weit außer dem Bereiche irgend einer Wohnung fühlte ich, daß meine Lage eine höchst gefahrvolle war, aber als ich mich umwandte, um noch einmal den finster drohenden Himmel zu betrachten, wie groß war da mein Schrecken, als ich sah, wie eine Lawine vom Kamme des Gebirges auf mich herabschoß und ein Entkommen nicht mehr möglich war! Mit einem lauten Schrei der Verzweiflung warf ich mich auf den Boden unter einen Felsenvorsprung und hier lag ich unter der Folter der schrecklichsten Befürchtung, jeden Augenblick durch die Wucht der Lawine zu Tode erdrückt oder mit ihr in die Ebene hinabgerissen zu werden. Es war ein brausender Schall, ein donnerähnliches Rollen; es war, als rase ein Orkan über mich hinweg. Jetzt fühlte ich einen beklemmenden Druck, der mir den Athem raubte; tiefe Finsterniß umgab mich und — fort war Alles. Zitternd, kaum wagend, mich umzuschauen, erhob ich mich. Alles schien mir ein schrecklicher Traum gewesen zu sein. Die Lawine war neben und über mir, wo ich mein Lager hatte, vorüber gestürmt und dennoch war ich unverletzt geblieben. Da unten aber im Thale lag die riesige Schneemasse. Ein Gefühl, wie ich solches nimmer empfunden, kam über mich. Mein Herz pochte gewaltig, Thränen rollten über meine Wangen. Mein erstes war, auf meine Kniee nieder zu sinken — und ich, der Ungläubige, der ich seit meiner Kindheit nicht gebetet, sondern mich offen meines Unglaubens gerühmt hatte, beugte meine Kniee jetzt vor einem lebendigen Gott und pries Ihn dafür, daß Er mich, unwürdig wie ich war, erhalten hatte. Aber zugleich erfüllte eine mir unerklärliche Furcht und tiefe Trauer meine Seele. Mein Gewissen war erwacht und erhob im Lichte und in der Gegenwart eines lebendigen Gottes seine Anklagen wider mich. Ich schaute zurück in mein verlornes Leben, wie in ein aufgeschlagenes Buch, in welchem alle meine Sünden aufgezeichnet waren. Obgleich soeben erst von einem augenscheinlichen Tode gerettet, war es mir doch, als sei nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Die Stimme des gerechten Gottes drang in die innersten Tiefen meines bösen Herzens. Ich fühlte mich verurtheilt; ich erkannte mich als reif für das ewige Gericht. Ach! die freudige Erregtheit wegen meiner so wunderbaren Rettung war verschwunden. Jedes Wort, das ich aussprechen mochte, erstarb auf meinen erstarrten Lippen. Da fielen mir wie ein Lichtstrahl die Worte in's geängstigte Herz, welche ich einst die kleine Laura singen hörte:

„Wird euch, ihr armen Herzen,
Der Sünde Stachel schmerzen,
Geht mit aufricht'gem Sinn
Zu Jesu Christi hin."

„Und immer und immer wieder schwirrten diese Klänge durch meine Seele, bis sich plötzlich meine erstarrten Lippen öffneten. Ich schrie zu Jesu um Erbarmen und — Seine Gnade sei ewig gepriesen! — Er erhörte mich und schenkte mir Seinen Frieden. Ach, wie wunderbar! Bibelstellen, die ich seit meiner frühesten Jugend nicht gelesen, waren mit einem Male zu einem lindernden und heilenden Balsam für mein verwundetes Herz geworden. Ich stürzte mit geflügelten Schritten den Berg hinunter, um euch meine Freude zu schildern, die allein zu tragen ich fast außer Stande war. Ach! was ich fühlte, das vermögen meine Worte nicht auszudrücken, meine Freude war überschwänglich."

Der Glanz himmlicher Wonne hatte sich über die ernsten Mienen des schönen Gesichts verbreitet. Sein Herz, bisher kein anderes Ergötzen kennend als dem Wilde auf felsiger Höhe aufzulauern, war jetzt mit Dingen erfüllt, die droben sind wo Christus ist. Sein ganzes Wesen spiegelte den Frieden wieder, der, alle menschliche Vernunft übersteigend, in seiner Seele eine Stätte gefunden hatte. Wunderbare, unbegreifliche und anbetungswürdige Gnade!

„Seht da, meine Freunde!" fuhr er nach einer Pause fort, „das ist die Ursache der in mir vorgegangenen Veränderung. Aber Vater Irwin, wie soll ich euch danken? Ihr habt euch viele Mühe gegeben, um meine Schritte von den Wegen der Sünde und des Verderbens abzulenken. Ach! eure Worte, die ich seither verlacht und verspottet hatte, wurden mir nach jener furchtbaren, aber glücklich überstandenen Gefahr zu einer schrecklichen Folter. Ich fühlte sehr, wie ich gegen Gott gefrevelt hatte. Und als dennoch der barmherzige Gott die Ströme Seiner Gnade auf mich ausschüttete, da brannte in meinem Herzen der Wunsch, euch mein Unrecht reuevoll zu bekennen. Aber welchen Schmerz empfand ich, als ich euch sammt eurer ganzen Familie unter der Lawine begraben fand und mit welcher Angst arbeitete ich, euch aus eurer schrecklichen Lage zu befreien, und wie überglücklich war ich. als nach wiederholten Anstrengungen wir euch alle wohlbehalten antrafen! Die Stimme Laura's unter dem Schnee klang wie der Gesang eines Engels und wieder und wieder dankte ich dem Gott aller Gnade, daß Er euer Leben erhalten hatte und daß es mir vergönnet worden war, zu eurer Rettung mitwirken zu können und euch meine Dankbarkeit für eure Mühe um mein Seelenheil ausdrücken zu dürfen. Ja, Sein Name sei dafür gepriesen!"

Bei diesen Worten hatte Franz von neuem die Hand des alten Irwin ergriffen und drückte sie mit Wärme an sein Herz. Alle Anwesenden aber fühlten sich tief ergriffen; denn augenscheinlich erkannten sie die Macht der Gnade Gottes. Sie umringten ihn mit allen Zeichen einer ungeheuchelten Freude.

„Gott segne dich, Franz!" sagte der alte Irwin feierlich, und gebe dir Kraft, auf der betretenen Bahn vorwärts zu gehen! Im Vertrauen auf Gott, der auch dich durch das Blut Seines Sohnes so theuer erkauft hat, wird dein Herz stets Frieden und Freude finden. D'rum wandle mit Ihm, der dich so sehr geliebt hat!"

Niemand aber war über die glückliche Veränderung des jungen Mannes erfreuter als Paul und Ernst; denn jetzt fanden sie an Franz, dessen Gewandtheit, Kühnheit und Gutmüthigkeit sie stets angezogen, einen so warmen und aufrichtigen Freund, wie sie ihn sich stets gewünscht hatten. — Noch lange saßen die Nachbarn in traulichem Geplauder beisammen. Ihre Herzen waren verbunden durch das Band des Friedens; und als vor dem Auseinandergehen Alle ihre Knie beugten, und Vater Irwin die betende Stimme erhob, da bezeugten es die Freudenthränen, die hier geweint wurden, klar und deutlich, wie alles Leid vergessen war, und wie sehr Alle das Glück zu schätzen wußten, einen Gott zu haben in Christo Jesu.

Und als der rauhe Winter vorüber war und die Matten auf den Höhen zu grünen begannen, da trat auch die verschüttete Hütte wieder an's Tageslicht. Der Schaden war nicht so bedeutend, als man befürchtet hatte, und — Dank der kräftigen Unterstützung der freundlichen Nachbarn! — bald konnte Vater Irwin mit seiner Familie wieder am traulichen Herd seiner eigenen Wohnung sitzen. — Nimmer aber vergaß Franz jene furchtbare Nacht; sie blieb für ihn während seines ganzen Lebens eine gesegnete Erinnerung. Gott hatte ihm in jener verhängnißvollen Stunde einen unwiderlegbaren Beweis von Seinem Dasein gegeben, einen Beweis, der benetzt durch den Strom der unendlichen freien Gnade in Christo Jesu, tiefe Wurzeln in seinem Herzen geschlagen hatte. Diese Gnade blieb hinfort seine Kraft, die Verherrlichung Gottes durch einen guten Wandel sein Streben, das Schauen Jesu in der Herrlichkeit das Ziel seiner Hoffnung. —

Dr. August Koenig's

Tropfen

—gegen alle—

Blutkrankheiten.

—Gegen—

Leberleiden.

—Gegen—

Magenleiden.

Die Flasche Dr. August König's Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's

HAMBURGER

BRUSTTHEE

—gegen—

alle Krankheiten

—der—

Brust,

—der—

Lungen,

—und der—

Kehle.

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Cents, oder fünf Packete $1.00, verkauft; in allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Marktbericht.

2. Juli 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, $88\frac{3}{4}$—90c; No. 3, $82\frac{1}{2}$—$84\frac{1}{2}$c; No. 4, 69—73c; harter No. 2, Minnesota, $90\frac{1}{2}$c; Korn, No. 2, weiß, 51—$51\frac{1}{2}$c; No. 2, gelb, $48\frac{1}{4}$—$48\frac{1}{2}$c; No. 2, 48—$48\frac{1}{2}$c; No. 3, gelb, $47\frac{1}{4}$—$47\frac{3}{4}$c; No. 3, 46—47c; No. 4, 43—$44\frac{1}{2}$c; Hafer, No. 2, weiß $35\frac{3}{4}$—37c; No. 2, $33\frac{3}{8}$—37c; No. 3, weiß, $34\frac{1}{8}$—$35\frac{1}{2}$c; No. 3. $31\frac{1}{4}$—$32\frac{3}{4}$c; Roggen, No. 2, 63—$64\frac{1}{2}$c; No. 3, 57—58c; Gerste, No. 3, 45c; Kleie, $11.00—11.75. — Viehmarkt: Stiere. $4.50—6.20; Kühe, $2.00—4.75; Schlachtkälber, $5.00—6.50; Milchkühe, $25.00—55.00; Schweine, schwere, $4.10—4.25; leichte, $4.05—4.35; Schafe, 2.76\frac{1}{2}$—4.15. — Butter: Creamery, 13—17c; Dairy, 10—14c. — Käse: Voll Rahm, 6—$6\frac{1}{4}$c; Young Amerika, $7\frac{3}{8}$c. — Eier: $10\frac{1}{2}$—11c. — Kartoffeln: neue, $1.50—3.00 per Faß. — Geflügel: Hühner, 9—$9\frac{1}{2}$c; alte Hähne, 5—$5\frac{1}{2}$c; Frühjahrshühner, 16—18c; Enten, 9—$9\frac{1}{2}$c per Pfd.; Gänse, $5.00—6.00 per Dtzd. — Federn: von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — Samen: Timothy, No. 1, $1 $47\frac{1}{2}$; Flachs, No. 1, 1.23\frac{1}{2}$. — Heu: Timothy, Nr. 1, $12.00—13.00; Prärie, No. 1, $8.00—9.00; Gemischt. 8.00—9.00.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, $86\frac{3}{4}$c; Hafer, No. 2, $32\frac{5}{8}$c; Korn, No. 2, $47\frac{1}{4}$c; Roggen, No. 1, 61c. Gerste, No. 2, 47c. — Viehmarkt: Stiere, $4.40—5.75; Kühe, $2.25—4.00; Kälber, $4.00—6.00; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, $3.90—4.10; Schafe, $2.25—3.75. — Butter: Creamery, 13—16c; Dairy, 10—13c. — Eier, 10c. — Wolle: Ungewaschene: grobe, 13—14c; mittlere, 15—16c; feine, 13—16c; Gewaschene: grobe, 20—22c; mittlere 22—24c; feine 22—24c.

Kansas City.

Weizen, No. 3, roth, $68\frac{1}{2}$c; Korn, No. 2, weiß, $42\frac{3}{4}$c; Hafer, $29\frac{1}{2}$c.—Viehmarkt: Stiere, $4.70—5.50; Kühe, $2.75—3.75; Schweine, $3.75—3.90; Schafe, $1.75—3.15.

E. R. BURKHOLDER

(früher Krause & Co. —— Nachfolger von J. G. Hill),
verkauft das

Beste Holz und Kohlen

zu den billigsten Preisen.

☞ Hält kein Holz von geringer Qualität. ☜

13—28'85 **Hillsboro, Marion Co., Kansas.**

Isaak W. Entz,

Agent und öffentlicher Notar,

Burrton, Kansas.

Geld leihe ich in **Harvey, Reno, McPherson** und **Marion** Counties aus, auf kultivirte Farmen gegen 7 Prozent Interessen und mäßige Commission.

Meine mehrjährige Erfahrung in diesem Geschäfte könnt Ihr zu **eurem Nutzen** ziehen, indem Ihr herkommt oder an mich schreibt und Euch mit mir darüber berathet.

Ich schicke Interessen nach dem Osten ab für Alle, die das Geld bei mir einzahlen; auch zahle ich **Eisenbahnkontrakte** aus und besorge den **Deed.**

Wenn ihr Land zu **kaufen** oder zu **verkaufen** wünscht, oder überhaupt Auskunft über Grundeigenthum haben wollt, dann wendet euch an mich.

Ich versichere Eigenthum gegen **Feuer, Blitz** und **Sturm.**

Alle Arten Papiere werden ausgefertigt und bestätigt.

Office: **Merchants und Farmers Bank.**
Auf der Südseite der Bahn.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Afghanistan. — Bombay, 29. Juni. Aus Kabul wird gemeldet, daß Isa Khan mit Hülfe russischer Verbündeter sich gegen den Statthalter von Kundus, Abdullah Khan, erhoben und in Khana-I-Bad sich des dort befindlichen, dem Emir von Afghanistan gehörigen Schatzes von $5,000,000 bemächtigt hat. Khana-I-Bad war das Hauptquartier des gegenwärtigen Emirs vor und bis zu seiner Thronbesteigung und liegt 60 Meilen südlich vom Amu Darja, dem Grenzflusse zwischen dem russischen Afghanistan und Bokhara. — Die politischen Schwierigkeiten in Kaschgar gestalten sich täglich ernster und Truppen marschiren in nördlicher Richtung.

Spanien. — Madrid, 30. Juni. Die Gesammtzahl der gestern aus den Cholerabezirken in Spanien gemeldeten Erkrankungen an der Cholera beläuft sich auf 1322 und die Zahl der Todesfälle auf 602, d. h. auf 30 Prozent mehr Erkrankungen und 6 Prozent mehr Todesfälle als am Tage vorher.

Mittelasien. — St. Petersburg, 27. Juni. Laut Nachrichten aus Taschkend ist in dem chinesischen Turkestan ein Aufstand ausgebrochen. In Kaschgar haben sich die Arbeiter gegen die Herrschaft der Chinesen erhoben und die neuesten Nachrichten von dort melden, daß die Aufständischen alle chinesischen Beamten und eingeborenen Aufseher ermordet und allen Verkehr mit dem Inneren von China abgeschnitten haben.

London, 30. Juni. Eine Depesche aus Teheran meldet, daß 1000 Arbeiter an dem Bau der transkaspischen Eisenbahn beschäftigt sind. Die Kriegsrüstungen werden von Rußland fortgesetzt. In den Bazars von Teheran heißt es gerüchtweise, daß wahrscheinlich nach der Vollendung der transkaspischen Bahn bis Merw der Krieg ausbrechen werde. Die Russen schlagen über den Murghab an der afghanischen Grenze Brücken. Achthundert Mann russisches Militär befinden sich in Alt-Sarakhs. Die Perser befestigen Persisch-Sarakhs und errichten ein Baracken-Lager. In Herat ist zur Herstellung schwerer Geschütze eine Geschützgießerei eingerichtet worden. Einer St. Petersburger Depesche zufolge ist in Merw ein Telegraphen-Amt eröffnet worden.

Korea. — London, 30. Juni. Russische Nachrichten aus Wladiwostock melden, daß ein russischer Dampfer, welcher versuchte, in Port Hamilton einzulaufen, von einem britischen Kriegsschiffe angehalten und zurückgewiesen worden ist. Die Briten sollen den Hafen befestigen.

Egypten. — London 29. Juni. Zwei Millionen Patronen sind von Woolwich nach Egypten gesendet worden; vermuthlich steht diese Thatsache mit der Absicht der Regierung, Dongola wieder zu besetzen, in Verbindung.

Wien, 1. Juli. Der „Politischen Correspondenz" zufolge, hat die englische Regierung beschlossen, Suakin, Korosko, Wady-Halfa und Assnan besetzt zu halten.

China. — St. Petersburg, 1. Juli. Eine Depesche aus Blagowjeschtschensk, der Hauptstadt der russischen Amur-Provinz, meldet neue Verwickelungen an der chinesischen Grenze. Wie aus der Depesche erhellt, hat die chinesische Regierung zum Schutze der Goldgräbereien bei Aigun gegen das Eindringen von Ausländern Militär abgesendet mit dem Auftrage, alle bei den Goldgräbern betroffenen Personen, welche nicht den dazu nothwendigen Erlaubnißschein besitzen, zu enthaupten. Die russische Regierung hat ihren Unterthanen das Suchen nach Gold auf den Goldfeldern von Aigun untersagt.

Inland.

Washington, 28. Juni. Gegen 125 Vertreter landwirthschaftlicher Schulen und Versuchsstationen werden zur Theilnahme an dem Convent erwartet, welcher am 8. Juli im Ackerbau-Amte zusammentreten wird.

Washington, 30. Juni. Das Kriegsministerium hat durch den General Crook folgendes Telegramm des Kapitän Crawford, welches vom 25. d. M. und aus dem Lager am Bochitas River, sechs Meilen oberhalb, Oputo, Mex., datirt ist, erhalten: „Ich lagerte am 19. d. M. bei Husaras und wurde benachrichtigt, daß Indianer an demselben Tage sich bei Oputo gezeigt hätten. Am 22. fand ich eine in das Bonispo-Gebirge nordöstlich von hier führende Fährte. Chatto rückte mit Kundschaftern ab, um die Apaches, wenn möglich, gefangen zu nehmen. Am folgenden Tage griff er sie an, aber die Rothhäute entflohen und ihre Verfolgung wurde durch die Zerklüftung des Gebirges sehr erschwert. Acht indianische Männer, vier Knaben und drei Frauen entkamen und 15 Frauen und Kinder wurden gefangen genommen: ein Indianer wurde getödtet und mehrere wurden verwundet. Zwei von den Gefangenen waren ebenfalls verwundet und einer von den Kundschaftern hatte einen Schuß in den Ellenbogen erhalten. Das angegriffene Lager war das von Chihuahua, dessen gesammte Familie sich unter den Gefangenen befindet. Andere Indianer halten sich vermuthlich auf dem nordöstlichen Abhange der Sierra Madre auf. Ich werde morgen die Fährte von Natches verfolgen. Am 10. wurden 15 Meilen südwestlich von Oputo ein Kundschafter von einem Amerikaner Namens Woodstock erschossen und ein anderer verwundet und zwar weil Woodstock die beiden Kundschafter irrthümlich für feindliche Indianer gehalten hatte. Von Lieutenant Gatewood habe ich nichts erfahren.

Washington, 1. Juli. Für Schreibmaterialien für das Ministerium des Innern sind für das nächste Rechnungsjahr nur $47,891 ausgeworfen, welche Summe gegen früher eine Ersparniß von $10,000 bedeutet. Der Minister Lamar erachtet namentlich die Anschaffung von Goldfedern für überflüssig.

New York, 30. Juni. Wie die Dun'sche Handelsagentur mittheilt, sind in dem mit heute verstrichenen Halbjahr in den Ver. Staaten 6004 Zahlungseinstellungen vorgekommen, gegen deren 5510 in der entsprechenden Hälfte des vorigen Jahres. Die Zahl der Bankerotte hat danach in dem gedachten Zeitraume um 494 zugenommen, doch ist in dem Schuldenbetrage eine bedeutende Abnahme, nämlich von 124 Millionen Dollars auf 74 Millionen zu verzeichnen, woraus die erwähnte Firma auf eine Besserung der Geschäftslage gegen das Vorjahr schließt.

New York, 1. Juli. Unter den Passagieren des Dampfers Wisconsin, der heute hier eingetroffen ist, befinden sich 514 schwedische und dänische Mormonen, welche sich fast alle in Utah niederzulassen beabsichtigten. Nur eine sehr kleine Anzahl von ihnen begiebt sich nach Meriko.

Redfield, Dak, 27. Juni. Hier wurde heute Früh während eines heftigen Sturmes das Häuschen eines gewissen Hadley zerstört, die Frau Hadley's wurde erschlagen, der Sohn tödtlich und dessen Frau und beiden Kinder schwer verletzt. Der den Farmgebäuden, Zäunen und Feldfrüchten zugefügte Schaden ist beträchtlich.

Toledo, O., 28. Juni. Seit langer Zeit lebt der Pfarrer der hiesigen polnischen, katholischen Kirche mit einem Theile seiner Gemeinde in Streit. Bei einem dieserhalb vor einem Jahre stattgehabten Crawalle kam ein Mensch um das Leben und die Thatsache, daß der Mörder nicht ermittelt worden ist, hat die Gegner des Pfarrers noch mehr erbittert. Vor einigen Tagen wurde der Versuch gemacht, die Kirche in die Luft zu sprengen, und heute Nachmittag kam es zwischen den beiden Parteien in der Gemeinde zu einem mit Schießwaffen geführten Kampfe, in welchem zwei Mann getödtet und mehrere verwundet wurden; auch wurden einige Häuser ganz oder theilweise zerstört. Die Polizei hat viele Verhaftungen vorgenommen.

San Francisco, 30. Juni. Aus Tombstone, Ariz., wird gemeldet: - Der Bergmann Huneke überbrachte die Nachricht von einem Kampfe zwischen Indianern und Weißen, welcher am Donnerstag 30 Meilen südöstlich von Fronteras stattgefunden hat, und in welchem 36 Indianer und 16 Amerikaner den Tod gefunden haben und mehrere verwundet worden sind. In einem anderen zwischen den Truppen des Lieut. Davis und Apachen stattgehabten Gefechte sollen 16 Indianer gefangen genommen und ihrer fünfzehn oder zwanzig verwundet worden sein.

Sioux City, 1. Juli. Die Einwohnerzahl von Sioux City in Iowa ist, der eben vollendeten städtischen Zählung zufolge, seit dem Jahre 1880 von 7366 auf 18,530 gestiegen.

Denver, Col., 2. Juli. Der Gouverneur Eaton hat heute Morgen von einem bei Durango ansässigen Ranchero das nachstehende Telegramm erhalten: Die Ansiedlungen an dem Mancos und Delores werden von den Indianern bedroht und die Bewohner leben in höchster Angst. Einige ziehen der Sicherheit halber mit ihren Familien fort; andere, welche dies nicht können, schlafen in dem Salbei-Dickicht und befürchten, daß ihre Häuser eingeäschert und ihre Familien-Angehörigen niedergemetzelt werden. Die Bürger sind weder hinreichend bewaffnet, noch besitzen sie ausreichenden Schießbedarf. Gestern sahen Pferdehüter einen indianischen Kundschafter innerhalb zwei Meilen von dem Thale. Die Leute haben kein Vertrauen zu dem Bundesmilitär. Wir verlangen vom Staate Schutz, Waffen und Schießbedarf. Ich bin von den Bürgern von Moncos beauftragt worden, diese Forderung zu stellen.

Topeka, 3. Juli. Der Staatssekretär schlägt nach im Juni aus den einzelnen Counties eingegangenen Berichten, den Ertrag des Winterweizens im Staate Kansas auf 12,233,385 Bushel, gleich 21.22 Prozent der letztjährigen Ernte an.

Montreal, 3. Juli. In den Handelsbeziehungen zwischen Canada und Neu-Fundland ist dadurch eine Krise eingetreten, daß die neufundländische Regierung auf canadisches Mehl einen Einfuhrzoll von $1 für das Faß und auf canadisches Schweinefleisch einen solchen von $2 für das Faß festgesetzt hat. Durch diese Einfuhrzölle wird Canada zum Vortheile der Vereinigten Staaten benachtheiligt.

☞ Diese Anzeige erscheint nur einmal hier; daher: Willst du sie benutzen, so thue dies sogleich, ohne Aufschub.

Eine veredelte Erdbeere!!!
SHARPLESS STRAWBERRY.

Die *Sharpless Strawberry* ist eine Beere für „die Millionen"—geräth überall gut so leicht wie Kartoffeln, wächst so groß wie eine Walnuß, und ist von bester, süßer Qualität; sie ist kurz gesagt, eine wunderbar veredelte Erdbeere. Niemand, der ein Fleckchen Grund hat, kann auf demselben von einem andern Gewächs so viel Vergnügen und Vortheil gewinnen, als von dieser, zumal, da man nicht, wie z. B. bei Baumfrüchten, Jahre lang warten muß, bis dieselbe Frucht bringt. Drei Dutzend Sharpleß Erdbeer-Pflanzen ergeben etwa fünfundzwanzig Quarts Beeren jährlich. James Vick, der große und berühmte Samenhändler, sagte von der Sharpleß Erdbeere: „Es ist die größte und beste Erdbeere, die ich kenne." Verschaffe dir diesen heilsamen Lebensgenuß!

☞ Die Kultur der Erdbeerpflanze, wenn im Ganzen genommen, erfordert kaum so viel Arbeit als manche andere Gartenpflanzen, ist dazu sehr interessant und einnehmend, (besonders angenehm und nützlich für Knaben und Mädchen), und der Ertrag der Ernte ist ein verhältnißmäßig größerer, und dabei ja auch sehr köstlich und heilsam für den Familien-Verbrauch.

☞ Man setze die Pflanzen völlig 1½ Fuß auseinander in jeder Richtung, halte das Beet frei von Unkraut und den Ausläufern der Pflanzen. Bedecke die Pflanzen während des Winters mit Stroh oder irgend einer Art Gesträuch (Pferdedünger ist auch sehr vortrefflich dazu) und während der Zeit des Fruchtens den Grund zwischen den Reihen; wer dies thut, wird von wenig Pflanzen viele und große Beeren erhalten.

Ein im Nachsommer angepflanztes Beet bringt schon im nächsten Juni eine theilweise Ernte.

Wir versenden von diesen Pflanzen per Post wohlerhalten an irgend einen Ort der Vereinigten Staaten oder Canada. Hier ist ein Zeugniß aus dem fernen Dakota:

Werther Herr Schantz!—Habe die Erdbeer-Pflanzen in einem guten Zustande erhalten. Bitte neun Dutzend mehr zu senden. Rev. Chr. Miller, Childstown, Dakota.

Wir senden drei Dutzend echte Sharpleß Pflanzen für..$1.

☞ Die Bestellungen sollten sogleich eingesandt werden.

Adressire: **S. B. SCHANTZ, Bethlehem, Pa., (Box 165.)**

An die Farmer
in der Umgegend von Canada.

Da sich die Geschäftsstille auch bei uns fühlbar macht, so hatte ich außer dem Holzgeschäft noch einen Nebenerwerb zu suchen und werde somit vom 22. Juni d. J. an für Mr. Edwin Coles, Marion, Kan., Weizen kaufen. Man findet mich jederzeit in der Office auf dem Holzhofe, wo auch die Waage (Scale) für viele Zufuhr bereit steht. Wer Weizen oder Corn nach Canada bringt, verfehle nicht bei mir vorzusprechen, ich werde stets das Beste für den Farmer thun und überhaupt das Geschäft in befriedigender Weise zu versorgen mich bestreben. Um geneigte Kundschaft bittend zeichnet

J. F. Harms.

26—29.'85.

Zum Verkaufe!

Wittwe **Jacob S. Funk,**
unweit Canada, Marion Co., Kans., bietet Folgendes zum Verkaufe aus, da sie die Farmerei aufgiebt: Eine **Dreschmaschine (Minn. Chief),** einen **Selbstbinder (Wood),** zwei **Headers,** eine **Säemaschine, Pflüge** und verschiedene Ackergeräthe.

Preise billig und Bedingungen sehr günstig.

24- 27.'85

Geld!
Versicherung!!
Land!!!

John J. Toevs,

Hillsboro, Kans.,

hat 10,000 Acker werthvolles **Land** in der besten Weizengegend zum Verkauf;
Leiht **Geld** auf Grundeigenthum;
Versichert gegen Feuer und Wind in den besten Versicherungsgesellschaften.

Kaufbriefe, Testamente, Verträge, Vollmachten 2c., werden zu billigen Preisen ausgefertigt.

Office: German Bank.

7—32,'85.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von **Elkhart** und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

Ein Apotheker
gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: —

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.
E. F. Harris."

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation, litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

30,000 Acres

gutes Land in der Umgegend von Newton, Kans., sind für 3 bis 12 Doll. per Acre vom Unterzeichneten zu kaufen. Ich zeige das Land Kaufliebhabern unentgeltlich.

☞ Ich leihe Geld aus gegen annehmbare Bedingungen. Auch Tickets für verschiedene Schiffslinien von und nach Europa sind bei mir zu haben.

John Dück,
Care of Tourtilott & Munger,
16—41.85. Newton, Kansas.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der
MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten	im	Packet	25	Cts.
„ B—10	„	„	„	30	„
„ C—10	„	„	„	30	„
„ D—10	„	„	„	35	„
„ E—10	„	„	„	35	„
„ F—10	„	„	„	40	„
„ 68—12	„	„	„	25	„
„449—50	„	„	„	25	„
„ 54—96	Tickets	„	„	25	„
„467a—96	„	„	„	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.
Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 21, Night Express,	1 35	A. M.
No. 9, Pacific Express,	4 05	"
No. 71, Way Freight,	5 30	"
No. 1, Limited Express	6 55	"
No. 27, Kendallville & Chicago Accommodation	7 00	"
No. 51, Way Freight,	2 15	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	5 50	"
No. 3, Special Chicago Express,	4 10	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express,	3 30	A. M.
Grand Rapids Express,	4 35	"
No. 86, Way Freight,	6 00	"
No. 22, Mail,	11 45	"
Grand Rapids Express,	2 05	P. M.
No. 24, Accommodation,	8 35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Exp.	12 45	P. M.
No. 8, Atlantic Express,	11 25	"
No. 4, Limited Express,	8 30	"
No. 82, Way Freight,	8 00	A. M.
G leav. Elkhart for Goshen	7 45	"
E leav. " for "	4 10	P. M.
" ar. at "	7 05	"
F " " from Goshen	11 20	A. M.
No. 28, Chicago & Kendallville Accommodation	8 40	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 40	P. M.
" " "	9 40	"
No. 25, Mich. Accommodation,	4 40	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Ayer's Sarsaparilla

Ist ein sehr concentrirter Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Kalium- und Eisen-Jodid verbunden, und das unschädlichste, zuverlässigste und billigste Blutreinigungs-Mittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blutgift aus dem Körper, bereichert und erneut das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen **Skropheln** und alle **skrophulösen Uebel,** gegen **Rothlauf, Hitzbläschen, Flechten, Schwären, Geschwüre, Fleischgewächs,** und **Hautausschläge;** ebenso gegen alle Krankheiten, die durch dünnes und verarmtes Blut verursacht werden, wie **Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Gicht, allgemeine Entkräftung** und **skrophulöser Katarrh.**

Heilung von entzündetem Rheumatismus.

„Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus geheilt, an dem ich viele Jahre gelitten hatte. W. H. Moore."

Durham, Ja., 2. März 1882.

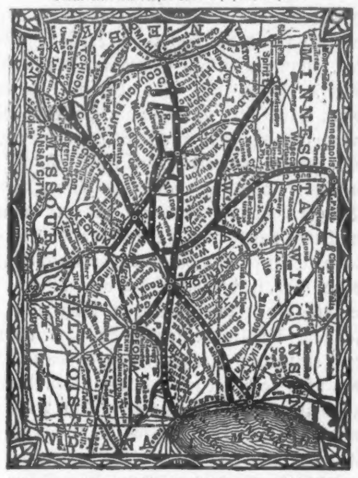
Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage - Scheine
von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, Tecumseh, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.